

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 3 (1877)
Heft: 23

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Es feiert doch ihm noch grohe Lieder. Am Schützenfest in Siernach (Kanton Durchgau) hat man gelehren die Inschrift:

„Im Nahmen Pius pabst des frommen
„Seid Schützen alle hoch willkommen;
„Ihr schützert sehr des himmels warten,
„Wir wohlen treu zum Pius halten!“

Es „röhrt“ mich mehr als die probaligstige „Kelle“. Ruhn aber geht die ruchlose Durchhauer-Zeitung und schreibt: dieser schöne Scherz sei gestanden am Gasthof: „G!“!?! Kann das Mensch nicht sagen zum „Engel“? so muss ja ein gewöhnlicher Kopf glauben, es solle heißen: „zum Erznaar“ oder gar zum „Gel!“ Brutherr, ich biete dich um einen krafthaften Fluch an die boshafte Zeitung und um gelegenheitshaftlichen Presvreitheitssporzeh.

Lein

Ladislaus.

Popfjubiläum.

Pio XI. feierte am 3. Juni sein Bischofsjubiläum, an welchem auch die katholische Schweiz lebhaften Anteil nahm. Am Abend des betreffenden Tages wurden auf allen Bergen große Feuer angezündet, welche weit in alle Lande hinausglühten.

„Was bedeuten diese Feuer?“ fragte ein Fremder.
„Sie gelten dem heiligen Vater!“
„Sehr hübsch; wollen sie ihm hinunterleuchten?“

Der Papst soll über die Uhren, welche das Luzerner Pilger-Komite ihm an seinem 50-jährigen Bischofsjubiläum in Kreuzform schenkte, weißlich gesucht haben, — weil sie den übrigen Uhren im Vatikan stets vorlaufen und man nun nicht mehr recht weiß, welche Stunde es eigentlich geschlagen hat.

Ich bin der Düsseler Schreier
Und finde es höchst genial,
Dass man in der Bundesversammlung
Auch Stellung annimmt einmal.

Die Mächte müssen doch wissen,
Dass wir so gut wie auch sie
Wissen, „dass Krieg ausgebrochen,
Aber nicht, wo er endigt und wie“.

Auch das zum Schießen es trefflich,
Wenn „trocken das Pulver“ man hält,
Und das im Kriege der Schwächte
Gewöhnlich Prügel erhält.

Das fürchtet der russische Kaiser,
Schon schreit er nach Frieden, der Mann.
Das haben mit ihren Reden
Die Herren Aeppli und Nagel gethan!



Finanzpolitisches.

„Was kostet hier dieser ganze Anzug?“
„Der kostet für Fr. 80, aber dann müssen Sie noch das Tuch
bezahlen!“
„Was, sind Sie verrückt?“
„Durchaus nicht, das macht ja der Bund gerade so mit den
Frankocouverts!“

Ehrsam. Da lies einmal, im Kanton Bern haben sich die Schnapsbrennereien vermehrt und der Schnaps sich verbessert.
Ehrlich. Pah, wenn der Kanton Bern etwas anpackt, dann muss es halt gehen!
Ehrsam. Ja, aber wenn es so fort geht, wird ihm das Stehen bald so viel Mühe machen, wie das Gehn!

Tit. Direktion der N. O. B.!

In den Warte-Säalen hängen noch immer Plakate mit der Aufschrift: „Vor Taschen dieben wird gewarnt“. Könnten Sie nicht den Herrn Coutin veranlassen, daß er diese Dinger entfernt? Jetzt, wo so Manches geschehen, wird es wohl auch nicht mehr darauf ankommen, wenn einmal ein Schnupftuch oder eine Börse „gezogen“ wird. —

Achtungsvollst

Memminger der Jüngere.

Vater. Siehst Du, mein Sohn, keinen unnützen Centime darfst Du ausgeben; das lehrt Coutin.

Sohn. Wer ist Coutin?

Vater. Das ist ein halbabwesender Mann, dem die N. O. B. Fr. 100,000 zahlt, damit er sie sparen lehrt.

Sohn. Aber bitte, zeig' mir ihn doch, ich habe noch nie einen Spartaner gesehen!

Gardinenpredigt aus der Gegenwart.

Sie. Aber, lieber Mann, wohin soll das führen; die schlechten Zeiten — der geringe Verdienst — und doch wieder in einem solchen Zustande?

Er. Aber ich weiß ja nicht, was Du nur meinst? Was willst Du eigentlich, beste Friederike?

Sie. Schau, gestern versprachst Du sicher und gewiss, nicht mehr als einen halben Liter Wein trinken zu wollen, und heute —

Er. Heute kann ich Dir schwören, daß ich mein Wort buchstäblich gehalten habe.

Sie. Aber, mein Gott, von einem einzigen halben Liter kannst Du doch nicht so sehr betrunken sein?

Er. Aber, süßes Kind, denkt Du denn die Drei-Deciliter machen nicht betrunken? Einen halben Liter und acht Dreideciliter und dabei nüchtern bleiben? Um Gotteswillen, da müßte ich ja ein Säufer sein!

Briefkasten der Redaktion.



P. S. i. C. Wir gehen mit Ihrer Anschauung vollständig einig, aber allzu straff gespannt, zerspringt der Bogen. Wie steht es mit dem Bein? Gruß. — Peter. Glückliche Kur; vielleicht lassen sich auch passende Wanderstudien machen. — Paris. Besten Dank für die Zusendung des Journal des Cœurs. Sie und da einige Stimmungsbilder wären uns nur angenehm. Vielleicht nächstens künstlich mehr. — „Cri-Cri“ erhalten. Hoffentlich geht er energetisch in's Zeug. — R. i. B. Verwendet. — T. i. B. Schon früher einmal wurde die nämliche Angelegenheit behandelt und lässt sie sich dießmal wohl kurz abhören. — N. N. Für solche Liebesgedichte mangelt es uns leider an Raum und bei dieser Hize noch wärmestrahlende Welen zu verschlingen, dürfte wohl ausschließlich dem „am Schatten sitzenden“ Ge- liebten überlassen bleiben. — Florenz. Besten Dank für „Il Lampion“ — R. S. Lassen wir den Sturm erst kommen und dann beleuchten wir ihn. — P. P. Es ginge uns gegen die Leber, einen Mann mit so viel Verdienst so perfid anzupaden. — J. M. i. X. Daß der Herr Regierungsrath mit der „Schellenfau“ so viel Malheur hatte, wird die Welt wenig interessieren; verübe er es das nächste Mal statt mit einer „Sau“, mit „Schwein“. — ? O, Rägel! — S. i. L. Rebelpattemappen finden Sie bei Hrn. Schubert, Buchbinder, in Stadelhofen stets vorrätig. — X. X. Für solche Persifaden haben wir keinen Raum. — N. N. Stellen Sie an irgend ein anderes Blatt dieß Zumthungen und warten Sie die Antwort ab. — J. R. Schon in anderer Art verwendet. — Paris. Kommen die Blätter regelmäßig? — Verschiedenen. Besten Dank für die zugesandten Zeitungen. — N. Wir machen Sie darauf aufmerksam, daß die Inschrift im Briefe des Ladislaus ganz unverfälschtes Original ist.

Auf den „Nebelspanzer“ kann fortwährend abonniert werden.

pr. 3 Monate Fr. 3. —

Annونcen

sind an die Annونcen-Expedition Orell, Füssli & Cie.
in Zürich einzufinden.